

### 3. Atonizität und Zoozität

#### 3.1. Einleitung

Der Elsässer Martin Ziegler, von dessen Arbeiten das nächste Kapitel berichtet, lebte von 1818 - 1893. Er war Chemiker.

Über sein Leben ist recht wenig bekannt, zumal da er zeitlebens Junggeselle blieb. Zeitweilig war er Direktor einer chemischen Fabrik in Spanien, dann arbeitete er an der Universität Genf, gestorben ist er 1893 in Algier. Seine Forschungen sind bis heute praktisch vergessen, er fand praktisch keinerlei Anhänger, die seine Forschungen fortführten. Da seine Forschungen denen Reichenbachs und, wie wir noch sehen werden, in einigen Punkten auch denen Reichs (vgl. Kap.6) ähneln, wird hier über die Ergebnisse berichtet.

Ziegler entdeckte nun aufgrund der ihm eigenen Sensitivität, daß es in der Natur ein plasmatisch fluides Agens geben muß, das er Atonizität nannte. Später entdeckte er, daß diesem Agens noch ein zweiter Faktor beigemischt ist, den er Zoozität nannte, weil er anfangs glaubte, dieser Faktor trete nur bei Tieren auf.

1865 gelang es ihm, einen indirekten Nachweis für diese Agentien zu finden, nämlich in der Reaktion von Drosera - Pflanzen auf Stoffe, die mit diesen Agentien geladen wurden. (Bei Drosera handelt es sich um den heute seltenen und naturgeschützten Sonnentau, eine "fleischfressende" Pflanze, die auf Torfböden in der Nähe von frischem, fließendem Wasser wächst.

Einen anderen indirekten Nachweis dieser Agentien fand er in der biologischen Reaktion von Tieren, die man diesen fluiden Agentien aussetzte.

Diese Beobachtungen wandte er dann später bei der Heilung von Malaria an.

Am Ende seines Lebens soll er die Wirksamkeit von homöopathischen Lösungen so gesteigert haben, daß sie allein durch ihre "Strahlungsaktivität" schon gefährlich einwirken konnten. Dieser Teil seiner Forschungen kurz vor seinem Tode ist jedoch größtenteils verloren gegangen. Es finden sich in seinem Briefwechsel mit A. Zöppritz nur Andeutungen, auf die wir am Ende des Kapitels eingehen werden<sup>(4)</sup>.

In diesem Briefwechsel steht auch, daß Ziegler nach Kenntnisnahme der Reichenbach'schen Schriften Od- mit Atonizität und Od+ mit

Zoozität identifizierte.

Um seine sensitiven Wahrnehmungen descriptiv in den Griff zu bekommen, beschrieb Ziegler das Verhalten dieser Agentien ähnlich wie Reichenbach mit einer Terminologie, die der Elektrizitätslehre entlehnt ist. So stellte er einige Atonizitätsquellen und zwei Zoozitätsquellen fest. Um das passive Verhalten eines Stoffes bzgl. Atonizität und Zoozität zu beschreiben, bestimmte Ziegler die Leitfähigkeit und die Kapazität bzgl. Atonizität oder Zoozität. In späteren Jahren erweiterte er noch etwas die Terminologie und verwendete bei seinen homöopathischen Untersuchungen die Begriffe Spannung (tension = Aufladung?) und Abspannung (detente = Mangel an Ladung?)<sup>(4)</sup>. Tab.1, S.38/39 gibt u. a. eine Kurzzusammenfassung der odischen Eigenschaften diverser Stoffe nach Ziegler.

### **3.2. Der Nachweis von Atonizität und Zoozität**

#### 3.2.1. Selbstbeobachtungen und Muskelteste

Nach den Selbstbeobachtungen von Ziegler wirkt eine Quelle wie Chininbisulfat, die Atonizität aussendet, auf die Nervenzentren wie z.B. den Genitalplexus ein. Sie bewirkt dort ein dumpfes vibrierendes Gefühl, das einen zur Bewegung antreibt. Wenn man diesen willkürlichen Bewegungen freien Lauf läßt, so bewegt sich das Becken dabei mal vorwärts, mal rückwärts, mal seitwärts. Wenn das lange gemacht wird, tritt dabei Müdigkeit auf, die bei einem Zustrom von Atonizität immer auftritt. Ziegler interpretiert die Muskelreaktion so, daß durch die Atonizität schwächend auf die Nervenerregung eingewirkt wird. Dadurch wird das Gleichgewicht der Muskeln gestört und die Bewegungen treten auf. Er beschreibt einen Muskeltest auf Atonizität, der so aussieht<sup>(1)</sup>:

Man gehe halb in die Hocke und lasse Atonizität einwirken, indem man etwa eine Flasche mit Chininbisulfat berührt. Sobald der Zustrom einsetzt, wird man, so Ziegler, die Neigung haben, die Knie weiter zu beugen, da die Atonizität auf die Innervierung des geraden rechten vorderen Oberschenkelmuskel einwirkt. Im Brust-Armbereich wirkt die Atonizität nach Ziegler's Angaben schwächend auf die Brustmuskeln. Er gibt hierfür folgenden Muskeltest an: Man bringe beide Hände 5 cm vor das Gesicht. Die Handflächen stehen sich dabei im Abstand von 5 cm parallel gegenüber. Man neige dann den Oberkörper etwas und halte die Ellbogen dabei parallel dazu. Führt man nun Atonizität zu, so bewegen sich die

Hände willkürlich auseinander, sofern man aktiv keinen Widerstand leistet.

Ähnliche Techniken für diagnostische Muskelteste sind heute wohlbekannt, aber es sind keine Tests im Sinne von Ziegler. Die heutigen Tests lassen sich jedoch sicherlich auch für die Probleme sinngemäß variieren und anwenden, wie Ziegler sie beschrieben hat<sup>(5)</sup>.

### 3.2.2. Beobachtungen an Drosera

Wie man weiß, gehört der Sonnentau zu den sogenannten fleischfressenden Pflanzen. Es handelt sich dabei um eine Pflanze, deren Blätter klebrige Fangarme besitzt, die vorbeifliegende Insekten aus der Luft einfangen können. Aufgrund seiner sensitiven Wahrnehmung vermutete Ziegler, daß es so etwas wie Atonizität sein könnte, was den Fangreiz auslöst.

Um bei der Prüfung der Drosera-Pflanzen mit Stoffen wie etwa Chininbisulfat eine chemische Verschmutzung der Blätter und damit das Eingehen dieser Pflanzen zu verhindern, entwickelte Ziegler mehrere Prüfmethode:

1.) Er packte die zu untersuchenden Stoffe in ein Wachskügelchen von ungefähr 3 mm Durchmesser ein. Er ließ dazu 3 g weißes Wachs schmelzen und mischte diese Stoffe mit ungefähr 1 g Prüfsubstanz.

2.) Er benutzte neutrale Stoffe wie Kubusstückchen (3 mm x 3 mm x 3 mm) aus gewaschenem Ochsenhorn oder mehrmals zu Rotglut erhitztes und wieder abgekühltes Platin.

Je nach Versuchsstellung wurden diese Objekte einer Auf- oder Entladung unterzogen.

Zur Zoozitätsaufladung benutzte Ziegler entweder direkt seine eigenen Hände (Aufladungsdauer bei Wachskügelchen etwa 2 min.) oder er benutzte mittelbar schon mit Zoozität voll gesättigte Stoffe als Quellen. Diese Stoffe (z.B. Ammoniakphosphat) mußten natürlich zuvor mit der Hand (Dauer etwa 1 Stunde) oder mit dem Ziegler'schen Drucktopf aufgeladen werden (vgl. 3.4.6.)<sup>(2)</sup>. Zur Zoozitätsentladung benutzte Ziegler ebenfalls stark zoozitätsabsorbierende Stoffe wie Blutalbumin oder Ammoniakphosphat. Diese Stoffe wurden zuvor naßgemacht und dann mehrmals bei 100 °C ausgekocht und wieder abgekühlt, weil sich herausgestellt hatte, daß durch die Wärme das meiste an Zoozität ausgetrieben und mit dem Dampf mitgenommen wurde. Ein weiterer Weg, Blutalbumin zu entladen, bestand darin, es in einer ausgeglühten Eisenschachtel oder einer Glasröhre unterzubringen.

Tab.1: Quellen und Eigenschaften bzgl. Atonizität und Zoozität

Quellen:	Atonizität	Zoozität
	-venöses Blut	-arterielles Blut
	-Elektrizität	-Druckvorgänge
	-homöopathische Lösungen	-homöopathische Lösungen
	-Harnstoff	-Sauerstoff?
	-Chloroform	-Organismen
	-Terpentin	
	-Schwefel	
	-Schwefeläther	
	-Verbrennung	
	(außer Gasverbrennung)	
	-Zersetzungs Vorgänge	

Stoffeigenschaften:

	Atonizität		Zoozität	
Objekt	Leitfähigkeit	Kapazität	Leitfähigkeit	Kapazität
Al	k.A. *)	k.A.	gut	k.A.
Cd	gut	k.A.	gut	k.A.
Cu	gut	k.A.	schlecht	k.A.
Sn	schlecht	k.A.	gut	k.A.
Cu	schlecht	k.A.	schlecht	k.A.
Fe	schlecht	k.A.	gut nach Aufladung	sehr hoch
Pt	gut	k.A.	gut	k.A.
Ag	gut	k.A.	gut	k.A.
Au	gut	k.A.	gut	k.A.
Pb	gut	k.A.	gut	k.A.
Sb	gut	k.A.	k.A.	k.A.

Messing Eigenschaften lassen sich aus spezifischen Materialeigenschaften und dem Legierungsverhältnis der beteiligten Stoffe abschätzen

\*) k.A. = keine Angaben

Objekt	Atonizität		Zoozität	
	Leitfähigkeit	Kapazität	Leitfähigkeit	Kapazität
Bi	gut	k.A.	k.A.	k.A.
Wasser	k.A.	gut	k.A.	gut
Mineral-				
wasser	k.A.	gut	k.A.	k.A.
Ammoniak-				
phosphat	k.A.	k.A.	k.A.	gut
Glas	schlecht	k.A.	k.A.	gut
Hartgummi	gut	k.A.	schlecht	k.A.
Seide	gut	gut	gut	gut
Darm	gut	gut	gut	gut
Leinen	gut	gut	gut	gut
Blutalbumin	k.A.	gut	k.A.	gut
Blutalbumin-				
serum, trocken	k.A.	schlecht	k.A.	gut
Blutalbumin-				
eiweiß	k.A.	gut	k.A.	schlecht
Blut,				
arteriell	k.A.	schlecht	k.A.	gut
Blut				
venös	k.A.	gut	k.A.	schlecht
Milch	k.A.	gut	k.A.	gut
Molke, trocken	k.A.	schlecht	k.A.	gut
Butter	k.A.	gut	k.A.	schlecht
Fleisch	k.A.	gut	k.A.	gut
Fleischbrühe,				
trocken	k.A.	schlecht	k.A.	gut
Fleisch				
ausgekocht	k.A.	gut	k.A.	schlecht
Leber	k.A.	gut	k.A.	schlecht
Milz	k.A.	schlecht	k.A.	gut
Wachs	gut	k.A.	gut	k.A.
Marmor	k.A.	k.A.	k.A.	schlecht

Damit konnte durch die Eisenumhüllung (vgl. Tab.1) dem Albumin selektiv Zoozität entzogen werden, da Glas und Eisen Atonizität nicht leiten, dafür aber eine hohe Affinität und Kapazität zur Zoozität besitzen. (Wenn das Albumin länger im entladenen Zustand gelagert werden sollte, verfuhr Ziegler immer nach diesem Verfahren, da ansonsten es sich von selbst wieder mit Zoozität vollgesogen hätte.)

Das Objekt wurde dann zur Entladung mit diesen neutralisierten Stoffen und ihrer Umhüllung in Kontakt gebracht. Für die Atonizität hatte Ziegler eine Art Chininkuchen, auf den er die ladbaren Objekte legte. Um ihn herzustellen, schmolz er 3 g weißes Wachs, das er mit 1 g Chininsulfat mischte. Aus dieser Masse bildete er einen kleinen Kuchen, den er auf den Boden einer Schüssel aus Steingut klebte. Auf diesen Kuchen wurde ein Papier gelegt. Darauf lagen dann die atonisch aufzuladenden Objekte. Zur Atonizitätsentladung eines Körpers wählte er folgenden Aufbau: Er setzte den bzgl. Atonizität zu entladenden Körper auf ein Schächtelchen aus Hartgummi (guter Atonizitätsleiter, schlechter Zoozitätsleiter, vgl. Tab 1). Dieses enthielt Blut-Albumin (hohe Kapazität für Atonizität und Zoozität), das zuvor mehrmals befeuchtet und wieder ausgekocht war und somit begierig die Atonizität des Probekörpers selektiv durch den Hartgummi an sich ziehen konnte.

Wenn man Versuche mit Drosera macht, muß man sich vornherein klar sein, daß das nicht einfach ist. Ziegler selbst läßt durchblicken, daß er seine Pflanzen oft nicht da hatte, wo er sie haben wollte. Er schreibt, daß die Pflanzen mit einiger Übung relativ leicht in einen bestimmten Reaktionszustand zu bringen sind, sie sind aber schwer dort zu halten. Außerdem kann man nicht zu jeder Jahreszeit experimentieren. Entweder man macht die Versuche direkt im Torfmoor oder man muß sie in einem isolierten völlig eingeheizten Zimmer machen, das frei von jedem tierischen Organismus gehalten wird, dessen zoische Ausstrahlung die Drosera absättigen und damit ihre Empfindlichkeit herabstimmen könnten. Die Droserapflanzen werden in Töpfe mit 6 cm Torferde gesetzt. Die Töpfe werden 2 bis 3 cm unterhalb der Torfoberfläche mit Wasser gefüllt. Das Wasser wird oft erneuert.

Mit diesen Dingen ausgerüstet machte Ziegler nun die im folgenden beschriebenen Experimente:

- 1.) Er fabrizierte Wachskügelchen von 2 - 3 mm Durchmesser, gefüllt einerseits mit Harnstoff oder Chininbisulfat, anderer-

seits mit Eisen und drittens mit einer Mischung von beiden. (Rezept bei Torfpflanzen: 3 g Wachs, 1/10 g Harnstoff, 1/10 g Eisen; Rezept bei künstlicher Aufzucht: 3 g Wachs, 1 g Harnstoff, 1/10 g Eisen) Die Wachskügelchen wurden durch das Halten in der Hand aufgeladen und anschließend auf die Blätter der Drosera gelegt. Ziegler beobachtete nun, daß die Drosera Pflanzen nur auf die Kügelchen mit Freßbewegung reagierten, die eine Mischung von Eisen und Harnstoff beherbergten. Die gefressenen Kügelchen wurden nach etwa 3 Tagen von der Pflanze freigesetzt und fielen dann vom Blatt herunter. Die Pflanze reagierte dann nicht mehr auf solche Kügelchen.

Wenn man statt dem Kügelchen mit der Mischung Kügelchen anbot, die nur eins beider Materialien enthielten, erfolgte keine Reaktion.

2.) Die Drosera wurde zooisch entladen. Dazu wurde neben die Erdscholle, auf der die Pflanze wuchs, eine zugeschmolzene 10 cm lange, Durchmesser 1,5 cm Glasröhre ins Wasser gebracht, die entladenes Albumin enthielt. Daraufhin wurde die Pflanze im Verlauf von 7 Tagen sehr empfindlich und reagierte sehr stark auf zooisch aufgeladenes Material.

3.) Die Drosera wurde zooisch überladen. Dazu wird ihr immer wieder frisch aufgeladenes Albumin in zwei Glasröhren in den Topf gebracht. Die Atonizität des Albumin wird durch einen Wollfaden aus dem Innern der Röhre ins Wasser geleitet. Die Pflanze wurde darauf am 5. Tag auf leicht zooisierte und gleichzeitig stark atonisierte Gegenstände empfindlich. Am 7. Tag war die Empfindlichkeit total überwunden und die Drosera - Pflanzen reagierten überhaupt nicht mehr. Wenn man anschließend das zooisierte Material durch Röhren mit Chininsulfat ersetzte (vgl. nächster Punkt), die die Pflanze atonisch aufluden, so reagierte Drosera nach 12 Stunden wieder auf zooische Gegenstände.

4.) Zur atonischen Aufladung wurden in das Bassin 10 cm lange Glasröhren von 1,5 cm Durchmesser mit Chininsulfat gelegt. Die Atonizität des Chinins wurde über die Füllung aus Baumwolle und den Korkstöpsel in die Erde geleitet, auf der die Droserapflanze wuchs. Die Pflanze reagierte darauf mit einer Verminderung der Empfindlichkeit auf zooisches Material und reagierte nach 6 Tagen überhaupt nicht mehr.

5.) Wenn man die Pflanzen durch Röhren auf- oder entlädt, sie durch einen geladenen Gegenstand zu Reaktion bringt, und während der Reaktion die Röhren herauszieht, so bleibt die Reaktion

plötzlich stecken und die Fangarme der Droserapflanze bewegen sich nicht mehr weiter.

Ziegler interpretierte seine Ergebnisse in folgender Weise<sup>(1)</sup>:

Damit Drosera reagiert, ist ein ausgewogenes bestimmtes Verhältnis in der Pflanze von Atonizität und Zoozität nötig. Die Pflanze muß Zoozität und Atonizität in ungefähr gleichem Umfang enthalten. Diese "neutralen" Pflanzen reagieren nur dann, wenn eine Potentialdifferenz zwischen ihr und dem Objekt besteht. Es müssen in diesem normalen Zustand beide Agentien zugleich angeboten werden.

Ziegler entwickelte nun ein einfaches Testverfahren mit normalen Droserapflanzen, mit dem man den odischen Zustand von Testkörpern bestimmen konnte:

Mehrere Testkörper (Hornstückchen, Platinringe) wurden alle in gleicher Weise aufgeladen: Ein Teil der Testkörper wurde den Droserapflanzen in diesem Zustand sofort zur Prüfung gegeben (Test A), die anderen Testkörper wurden zusätzlich teilweise entweder auf den Chininkuchen gelegt (Test B: Addition von Atonizität) oder auf eine Lackgummischachtel gelegt, die neutralisiertes Albumin innendrin enthielt (Test C: Subtraktion von Atonizität). Das Protokoll verzeichnete dann z.B.:

A	B 30	C 5
0	0	8

Die Zahl hinter den Buchstaben gibt die Lade- oder Entladedauer an, die Zahl unter dem Buchstaben gibt die Stärke der Reaktion von Drosera an, bei einer Skala von 1 - 10. Wir interpretieren nun einige Beispiele möglicher Reaktionen:

A	B 30	C 5	Interpretation: Prüfkörper reich an
0	0	8	Zoozität, noch reicher an Atonizität

A	B 30	C 5	Interpretation: Prüfkörper ist neutral
10	5	5	und stark geladen

A	B 30	C 5	Interpretation: Prüfkörper ist rein
0	10	0	zooisch geladen

A	B 30	C 5	Interpretation: Prüfkörper enthält
4	9	0	reichlich Zoozität, wenig Atonizität

A	B 30	C 5	Interpretation: Prüfkörper enthält absolut
0	0	0	keine Zoozität



### 3.2.3. Versuche mit tierischen Organismen

Atonizität und Zoozität wirken stark auf Lebensvorgänge ein. Wenn man z.B. befruchtete Hühnereier im Ofen ausbrütet und dabei zwischen die Reihen der Eier neutralisiertes entladenes Albumin legt, so schlüpft kein Küken aus den Eiern<sup>(1)</sup>. Die Embryonen sterben alle ab. Es wird ihnen anscheinend alle "Lebenskraft" entzogen.

Noch genauer als an Eiern läßt sich die Reaktion auf "Lebenskraftentzug" bei Kaninchen studieren:

Man nimmt 2 etwa gleiche Kaninchen (gleiches Geschlecht, gleiches Alter, gleiches Gewicht) und bringt sie in einem sehr engen Holzkäfig unter, indem sie sich kaum bewegen können. Beide Kaninchen werden unter gleichen Bedingungen gehalten. Ihre Fäkalien und ihr Urin wird gesammelt. An die Seitenwände des einen Käfigs werden 1 kg Tüten mit mehrfach entladene m Blotalbumin angelegt. Das Kaninchen im anderen Käfig dient als Kontrolle und wird dem neutralisierten Albumin nicht ausgesetzt. Man beobachtet, daß das Kaninchen, das dem neutralisierten Albumin ausgesetzt ist, an Gewicht verliert, während das Kontrollkaninchen sein Gewicht hält. Das Kaninchen, das dem Albumin ausgesetzt ist, gibt außerdem mehr Urin von sich als sein Leidensgefährte. Der Urin enthält dabei weit mehr Ammoniakphosphat (guter Zoozitätsspeicher! vgl. Tab. 1) als normal.

### **3.3. Über das Verhältnis Atonizität - Zoozität und seine Verbindung mit Wasser, Eisen, Wärme und Elektrizität**

#### 3.3.1. Wasser

Eisen ist laut unserer Tabelle 1 ein starker Zoozitätsspeicher. Zu dieser Ansicht gelangte Ziegler aufgrund des folgenden Versuchs: Er ließ sich ein Stück Eisen machen, in das Löcher gebohrt waren. In ein Loch steckte er eine dicke Wachs-Chininpille und zugleich ein Kubusstückchen Ochsenhorn. Das Stück Eisen mit seiner Füllung nahm Ziegler mit ins Bett und am nächsten Morgen zeigte das Ochsenhornstückchen eine weit höhere Landungsintensität bei Drosera an, als man das mit den Fingern hätte erreichen können.

Da diese Versuche nur gelingen, wenn man über lange Zeiträume zooisch auflädt, schloß Ziegler daraus, daß Eisen erst Zoozität leitet, wenn es damit voll aufgeladen ist, was bei der hohen Kapazität von Eisen bzgl. Zoozität lange dauert. Die Zoozität

wird dann genau so langsam wieder abgegeben wie sie aufgespeichert wurde.

Wasser ist, wie aus der Tabelle 1 ersichtlich, ein starker Atonizitäts- und Zoozitätsspeicher. Deshalb befeuchtete Ziegler bei einer Neutralisierung Stoffe wie Albumin oder Hornstückchen und erwärmte sie dann, damit der Dampf die odische Ladung aus dem Objekt mitzog. Folgende Versuche belegten dieses:

Man bringt in einem Porzellantiegel Wasser zum Kochen. In dem Moment, wo das kochende Wasser vom Feuer gezogen wird, wird ungefähr 10 g trockenes zooisiertes Albumin ins Wasser geworfen. Über den Tiegel wird dann ein Siebtuch gespannt, durch das dann der gesamte Wasserdampf entweichen muß. Auf dem Siebtuch lagen einige 2 mm x 3 mm x 3 mm Kubusstückchen Ochsenhorn oder kleine offene, Durchmesser 3 mm, Ringe aus Platindraht.

Wenn man diese Gegenstände dem Test A, B oder C unterwarf, so reagierten die Droseras nur im Fall C. Ziegler zog daraus den Schluß, daß der Dampf hauptsächlich Atonizität und weniger Zoozität mitzieht, die zum Teil im Ursprungsstoff bleibt.

Derartige Ergebnisse ließen Ziegler vermuten, daß der odische Zustand der Luft auch für Wettererscheinungen mitverantwortlich ist. Er schreibt: "Wenn ein negativ odischer Zustand herrscht, hat die Luft mehr Wasser als sonst und behält mehr Wasser. Es ist, als ob eine chemische Verbindung mit der Luft stattgefunden hat, alles trocknet sehr schnell, und man bringt die Feuchtigkeit nicht aus der Luft heraus. In dieser Konstellation entstehen die seltenen sechssternigen Schneeflocken, die den Pulverschnee ausmachen. Wenn aber die Luft positiv ist, so hat sie weit weniger Wasser als der Hygrometer anzeigt. Alles, was trocknet, trocknet sehr langsam."

### 3.3.2. Wärme

Genauso wie Wasser Atonizität und Zoozität mitnimmt, so tut es die Wärme: Wenn man Körnchen aus Albumin (in Wachs eingeschlossen) zooisiert, dann erwärmt und abkühlen läßt, so hat das Albumin seine zooische Reizwirkung auf Drosera verloren. Die Ursache dessen ist, so interpretierte es Ziegler, daß durch die abfließende Wärme die Zoozität des Prüfkörpers mitgezogen wurde<sup>(1)</sup>.

Diese Ansicht läßt sich durch folgenden Versuch kontrollieren: Wenn man zooisch mit der Hand geladene Hornstückchen mit Wasser befeuchtet und dann das Wasser bei niedrigerer Temperatur verdunsten

läßt, so wird die Atonizität durch den Wasserdampf wohl mitgezogen, jedoch die Zoozität bleibt beharrlich im Körper. Ein weiterer Versuch demonstriert das Verhalten der Zoozität hinsichtlich Wärme noch deutlicher:

Man wickelt einen dünnen Platindraht zu einer Spirale auf. Die beiden 3 cm abstehenden freien Enden des Drahts macht man zu einem Knoten. Beide Knoten überzieht man mit einer Schicht, indem man sie in flüssiges Wachs taucht und abkühlen läßt. Man faßt um die Platinspirale in der Mitte und zooisiert damit den Draht in der Mitte. Wenn man nun ein Ende abschneidet und auf ein normales reizbares Droserablatt fallen läßt, das auf Zoozität reagieren müßte, so kann man keine Reaktion feststellen. Die Zoozität wurde also nach 1 1/2 Stunden nicht bis zu den Enden weitergeleitet. Wenn man aber anschließend das nun freigewordene Platindrahtende soweit mit einer Alkoholflamme erhitzt (Atonizitätsquelle!), bis das Wachs am anderen Ende flüssig wird, man den Knoten abschneidet und auf ein reizbares Droserablatt fallen läßt, so ist die Reaktion sehr stark.

Nach Zieglers Interpretation wurde die Zoozität durch die Wärme mitgerissen. Ziegler schreibt, es sei ihm niemals möglich gewesen, Zoozität mit Kälte zu vertreiben. Aufgrund dieser Versuche sah Ziegler die Zoozität als viel träger und beharrender an als die Atonizität, die er für viel beweglicher erachtete. Aufgrund der folgenden Versuche glaubte er, daß die Kräfte in jedem Körper gebunden nebeneinander vorliegen; wenn auf die eine Kraft Einfluß genommen wird, reagiert auch die andere.

Wenn man z.B. Eisen in Albuminlösung bringt, so kann man die Entwicklung von Atonizität feststellen. Das erklärte sich Ziegler so, daß das Eisen die Zoozität des Albumins an sich zieht und der Gegenpart Atonizität aus dem Albumin freigesetzt wird. Ziegler beobachtete grundsätzlich immer, daß Zoozität und Atonizität zusammen eine andere Wirkung aufweisen, als wenn beide Kräfte allein für sich standen.

Er zooisierte Hornstückchen und legte sie in ein Steingutgefäß. Die Hornstückchen lagen auf dem Ende eines Seidenfadens, der mit dem anderen Ende mit einem Platinfaden verbunden war. Dies andere Ende des Platinfadens wurde in die Alkoholflamme einer Lampe gehängt. Nach 10 Minuten riefen die Hornstückchen bei Drosera eine weit intensivere Reaktion auf eine verstärkte Zoozität hervor, als es die Hände alleine bewirken konnten. Die zooische Aufladung war um so stärker, je länger die Seidenverbindung

zwischen Hornstückchen und Platindraht war.

Ziegler interpretierte dieses Verhalten so, daß durch den Atonizitätsstrom von der Flamme aus über den Platin- und den Seidenfaden Zoozität aus dem Platin- und Seidenfaden mitgezogen wurde. Ein Versuch, der diese Theorie erhärtet, ist folgender: Ein Platinplättchen wird durch mehrmaliges Erwärmen zur Rotglut erhitzt und durch darauffolgendes Abkühlen neutralisiert. Dann wird es an einem Ende mit den Händen zooisiert und auf ein Plätzchen mit feuchtgetränkter Erde gelegt. Auf das nicht zooisierte Ende des Plättchens werden neutrale Hornstückchen gelegt. Diese bleiben neutral, so lange man nicht an das zooisierte Ende eine Atonizitätsquelle wie Chininsulfat legt. Dann zeigen sie an Drosera Zoozität an.

### 3.3.3. Elektrizität

Ein interessanter Versuch ist, wenn man einen Glasstab zuerst zooisch eine Stunde mit den Händen auflädt, dann auf Umgebungstemperatur abkühlt und anschließend elektrisiert. Dieser Glasstab wird zwischen zwei Batisttampons drei mal schnell gleitend hindurchgezogen. Die Batisttampons enthielten im Innern Chininbisulfat und waren außen mit l'or unessif (?) bestreut. Derselbe Vorgang wurde ebenfalls mit einem neutralisierten Stab zur Kontrolle gemacht.

Ziegler stellte fest, daß der neutralisierte Stab eine höhere elektrostatische Spannung aufwies als der zooisierte Stab. Er konnte aus größerer Entfernung Gegenstände anziehen und er konnte aus größerer Entfernung Lichterscheinungen in einer Vakuum - Geißlerröhre bewirken, wenn er an dieser vorbeibewegt wurde.

Erst nachdem der zooisierte Stab das 4. Mal nach diesem Modus aufgeladen wurde, wurde die Spannungsdifferenz zwischen beiden Stäben kleiner. Nach der 7. Aufladung verschwand dieser Unterschied ganz.

Ziegler vermutete, daß das Glas aufgrund seiner zooischen Aufladung leitend wurde und einen Abfluß der Elektrizität begünstigte (vgl. Kap.5). In einer kurzen Bemerkung erwähnt er, daß zooisiertes Glas auch etwas für Atonizität leitend wird. Er bleibt hier jedoch eine Versuchsbeschreibung schuldig.

Batterieelektrizität erzeugt nach Ziegler ebenfalls Atonizität und zwar insbesondere am - Pol. Wir kommen darauf im nächsten Kapitel zu sprechen, wo es um die Ziegler'schen Apparatkonstruktionen geht.

Es fiel bei den Versuchen auf, daß man die Wirkung einer zooischen Aufladung verstärken konnte, wenn man zugleich mit etwas Atonizität auflädt. Wenn man jedoch eine atonische Aufladung zu lange hinauszieht, so erlischt mit der Zeit jede Reiz-wirkung. Im allgemeinen scheint es so zu sein, daß eine zooische Wirkung durch ein wenig Atonizität stimuliert wird, und eine atonische Wirkung durch Zoozität. Es gibt keine Aktion ohne den anderen Partner. Es ist so z.B. möglich aus zwei zooisch aufgeladenen Gegenständen einen atonischen und einen zooischen zu bekommen. Wenn man z.B. einen Platinring und ein Hornstückchen in gleicher Weise mit der Hand zooisiert und dann zusammenlegt, so erhält man, wenn man beide Gegenstände wieder trennt, den Platinring zooisch und das Hornstückchen atonisch wieder zurück. Ziegler erklärte das so, daß das Platin eine höhere zooische Kapazität als das Ochsenhorn besitzt und damit diesem seine Zoozität entzieht. Atonizität und Zoozität scheinen auch Verbindungen zur statischen Elektrizität zu haben. Es fiel Ziegler auf, daß statische Reibungselektrizität sich nur mit Stoffpaaren erzeugen läßt, deren odische Polaritäten ungleichnamig sind. So kann man statische Reibungselektrizität erzeugen, wenn man Glas (zooisch +) mit Wolle (atonisch -), die mit "l'or unissif" bestreut ist oder Hartgummi (atonisch -) mit Katzenfell (zooisch +) reibt. Im ersten Fall ist die Reibungselektrizität, die man vom zooischen Glas abstreift positiv, im zweiten Fall ist die Elektrizität vom atonischen odnegativen Kautschuk negativ. Wenn man den positiven Wollappen mit Chininbisulfat bestreut und am Glas reibt, so bleibt Glas mit großer Kraft an Glas haften.

### **3.4. Die Ziegler'schen Apparate**

#### 3.4.1. die atonischen Säulen

Um eine Atonizitätsquelle zu bekommen, wählte Ziegler folgenden Aufbau:

Er nahm als Hülle Glasröhren von 2,5 cm Durchmesser und einer Länge von 24 cm. Diese füllte er abwechselnd mit Schichten von 1/2 cm Zyankali und 1 cm Milchzucker. Die Schichten waren durch kreisrunde Scheiben aus Harnblasenleder voneinander getrennt. Beide Enden der Röhre waren durch einen Korken verstopft, die einen Seidenfaden von 2 - 3 mm Dicke und 1 m Länge durchließen. Die Seide war in gutem Kontakt mit der letzten Schicht der Röhre. Später verbesserte er das Gerät. Er ersetzte die Milchzucker-

schicht durch eine 1 cm dicke Schicht von kreisrunden übereinandergestapelten Papierscheiben, die in einer Lösung von 600 g Albumin und 300 g Harnstoff pro Liter getränkt waren und anschließend getrocknet wurden.

Das Zyankali ersetzte er durch eine 5 mm dicke Schicht von ebensolchen Papierscheiben, die in 2% wässrige Chininbisulfat-Lösung getaucht und ebenfalls getrocknet waren. Diese Röhren zeigten ein eigenartigen physikalischen Effekt. Sie gingen teilweise von selbst kaputt. 25 - 30 % zersprangen innerhalb der ersten zwei Tage ohne irgendwelches Dazutun. Alle zersprangen am Korke. Das ist ein ähnlicher Effekt, den man auch bei homöopathischen Lösungen beobachten kann. Die atonischen Säulen wurden zur Behandlung von Malaria eingesetzt.

#### 3.4.2. die atonischen Spulen als Atonizitätslieferanten

Ziegler entdeckte, daß durch den elektrischen Strom einer Batterie Atonizität frei wird. Er vermutete erst, daß durch die Elektrizität die Atonizität nur mitgezogen werde. Später war er dann jedoch der Ansicht, daß die Atonizität durch chemische Zersetzung am -Pol der Batterie freigesetzt wird. Besser wird die Ausbeute einer Batterie, wenn sie an eine Spule angeschlossen wird, mit einem Spulenkern aus Lackgummi enthält.

Noch besser - so schreibt Ziegler - ist eine reine Luftspule deren Wickeldurchmesser doppelt so groß wie der Drahtquerschnitt ist. Eine solche Spule gleicht übrigens dem Aufbau der Tracheen der Droserapflanze. Diese sind für die Kontraktion der Fangarme beim Insektenfang verantwortlich.

Ziegler brachte solche Spulen von 200 Windungen in Reagenzgläser von 12 mm Außendurchmesser, die er dann mit flüssigem gelben Wachs (Bienenwachs?) füllte und erstarren ließ. Derartige Bündel schaltete er elektrisch hintereinander. Die Enddrähte dieser Röhren schaltete er zugleich atonisch parallel, indem er alle Drähte am oberen Pol mit einer 1 cm dicken Schicht Hartgummi verband. Er beobachtete, daß bei niedrigerer Stromstärke nur das erste Bündel (vom Minuspol aus gesehen) Atonizität abgab, bei höherer Stromstärke kam das zweite Bündel hinzu.

Wenn man statt der einfachen Spule doppelt eine bifilare Spule wickelt, deren Enden am einen Ende verbunden sind, so war bei niedrigerer Stromstärke Atonizität zu spüren, während bei höherer Stromstärke überhaupt nichts zu spüren war. Ziegler erklärte diese Beobachtung so, daß die Atonizität bei niedrigerer Stromstärke

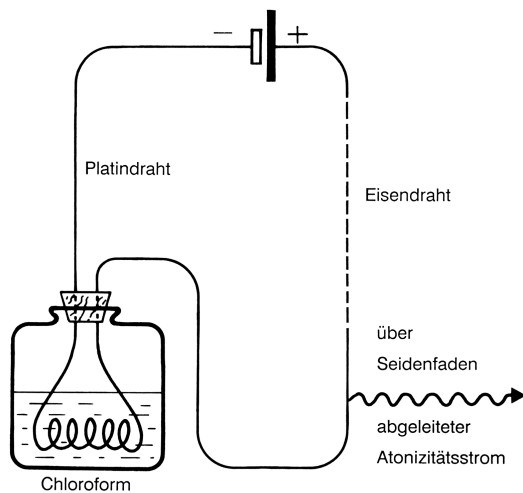


Abb.3: der atonische Kondensator als Atonizitätsquelle

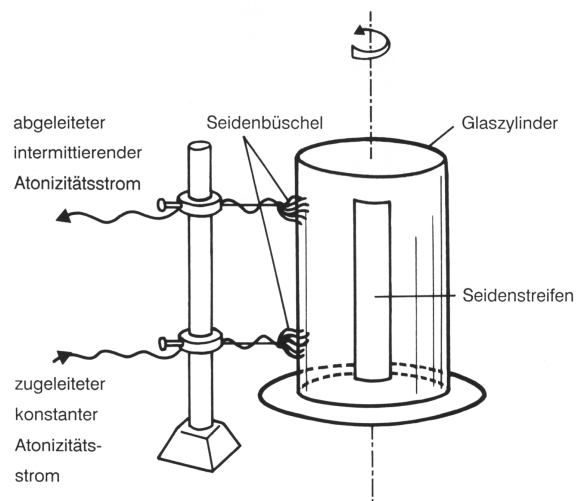


Abb.4: der atonische Stromunterbrecher

nur bis zum Ende der einen Halbspule reichte. Wenn der Strom größer wurde, so reichte die Atonizität weiter bis zum Ende der zweiten gegensinnig umlaufenden Halbspule. Linke und rechte Halbspule eliminierten sich dann in ihrer Wirkung.

### 3.4.3. der atonische Kondensator

Der atonische Kondensator beruht auf folgendem Prinzip (Abb.4): Mit einer elektrischen Batterie als atonischer Quelle wird ein Stromkreis aufgebaut. Dieser Stromkreis muß aus atonizitätsleitenden Platindraht sein. Am Minuspol wird zur atonischen Verstärkung ein Element in den Stromkreis geschaltet, das aus einer Spule Platindraht besteht, die in einem Gefäß mit Chloroform oder einer andern atonisch wirkenden Flüssigkeit (5% Chininbisulfatlösung oder sulphurischer Äther) liegt.

An einer anderen Stelle ist für 30 cm der Platindraht durch Eisendraht ersetzt. Dadurch ist der elektrische Stromkreis gewährleistet, der atonische jedoch unterbrochen. Die Atonizität sammelt sich nun am Ende des Eisendrahts an und kann dort mit einem Faden aus atonisch leitenden Material wie Seide oder Leinen abgegriffen werden. Dieser Aufbau soll viel Atonizität liefern.

### 3.4.4. intermittierende Geräte

Ziegler stellte fest, daß Atonizitätsströme biologisch sehr viel intensiver wirken, wenn sie intermittierend zugeführt werden. Um diesen Effekt auszunützen, konstruierte Ziegler folgenden Apparat, vgl. Abb.5: Eine Glasröhre von 25 cm Länge und 5 cm Durchmesser ist auf einer Drehscheibe befestigt und kann sich dadurch um die eigene vertikale Achse drehen. Auf die Röhre wird

ein Seidenband von 1 cm Breite geklebt. Oben und unten, vertikal übereinander befinden sich zwei Büschel aus Seide, die bei Drehung der Scheibe am Glas gleiten und periodisch zugleich die Seidenfäden berühren. Mit dem einem Büschel leitet man die Atonizität zu, mit dem anderen ab. Durch die Drehung wird periodisch der atonische Kontakt geschlossen.

#### 3.4.5. Inhalationsapparat für Atonizität

Um Atonizität einatmen zu können, entwickelte Ziegler folgendes Gerät:

Er nahm einen 1,5 m langen Platindraht und umwickelte ihn mit einem Seidenband. Dieser so isolierte Platinfaden wurde alle 6 cm gefaltet, so daß das Ganze ein lockeres Paket von Platindraht und Seide ergab. Dieses Paket wurde in eine 10 cm lange Blechbüchse gesteckt. Das eine Ende des Platindrahts wurde durch ein Loch im Bodenblech herausgeführt und an den Minus Pol des atonischen Kondensators angeschlossen. Bei der Benützung des Geräts wurde die Blechbüchse vor die Nase gehalten.

#### 3.4.6. der Ziegler'sche Drucktopf

Aufgrund seiner biologischen Beobachtungen fand Ziegler, daß Zoozität Fäulnisprozesse hemmt und Atonizität sie fördert<sup>(2)</sup>. (vgl. Abschnitt 3.5.1.) Daneben wußte er, daß Luft unter hohem Druck Bakterien tötet. So kam er dann auf die Idee, daß ein Drucktopf eine Zoozitätsquelle sein könnte. Die Zoozität kam seiner Meinung vom Sauerstoff, weil Sauerstoff einesteils in hoher Konzentration ebenfalls desinfiziert, und andererseits, weil Sauerstoff ähnlich wie die Zoozität eine notwendige Komponente des tierischen Lebens ist, während die anderen Gase für das tierische Leben belangloser sind.

Ziegler ließ sich deshalb ein Gefäß aus Eisen bauen, das man mit 15 atü Überdruck belasten konnte. Nachdem der Überdruck eingelassen wurde, dauerte es eine halbe Stunde und der Topf übte die gleichen Empfindungen aus wie ein Atonizitätsstrom, der durch einen stark zooisierten Körper floß. Im Gegensatz zu seinen Erwartungen stellte er fest, daß der Topf, in Urin getaucht, dort Fäulnis und Bakterienbildung beschleunigte. Um den Drucktopf als Zoozitätsquelle benutzen zu können, war es deshalb notwendig, den atonischen Anteil der Topfemanation vom zooischen abzutrennen. Deshalb legte er zugeschmolzene Glasröhren, die konzentrierte



Ammoniakphosphatlösung enthielten, auf den Topf. Diese Röhren waren neutralisiert und wurden durch die Kompressionen im Topf zoisch aufgeladen, weil sie den atonischen Anteil nicht aufnahmen. Wenn man die so aufgeladenen Röhren dann in den Urin legte, so bremsten sie dort deutlich Fäulnis und Bakterienbildung. Bei solchen Versuchen von tagelanger Dauer war es nötig mehrere Male den Drucktopf in Betrieb zu setzen, um die Röhren mehrmals aufzuladen, da sich die aufgespeicherte Ladung allmählich verflüchtigte. Die freigesetzte Spannung an Zoozität war proportional zur komprimierten Luftmenge.

#### 3.4.7. das Ziegler'sche Teleskop

Ziegler bemerkte, daß auch Gestirne, Planeten und Kometen odisch wirken. Deshalb baute er ein Teleskop, mit dem er mittels seines sensitiven Gefühls die Bahn eines Gestirns bestimmen konnte<sup>(4)</sup>. Dieses Teleskop bestand aus einer Kristall-Linse (aus Quarzglas?) von 15 cm Brennweite, die mit Zinkweiß bestrichen war. Diese wurde an das eine Ende einer Kartonröhre befestigt. Am anderen Ende in 30 cm Abstand von der Linse wurde eine Glasscheibe angebracht, auf die in der Mitte außen ein rundes Stück Messing von 1 cm Durchmesser geklebt war, auf dem man mit dem sensitiven Gefühl fühlte. Der Abstand Linse-Messing von 30 cm war erforderlich, weil Od und Licht nach Ziegler verschiedene Brechungsindices haben und die odische Brennweite doppelt so groß ist wie die optische ist.

### 3.5. Die Anwendung von Zoozität und Atonizität in der Biologie

#### 3.5.1. Fäulnisprozesse

Um die Droserapflanzen für zoisiertes Material empfindlich zu machen, setzte Ziegler eine Chininpille von 3 g Wachs und 1 g Chinin in einen Topf mit Drosera. Nach 4 Tagen wurde die Pille weggenommen. Die Droserapflanzen reagierten dann erst nach 8 Tagen wieder. Bei dieser Gelegenheit stellte Ziegler fest, daß die Torfscholle einen modrigen und faulen Geruch angenommen hatte. Um die Zoozitätsentwicklung der Mikroorganismen zu bekämpfen, setzte er statt der Chininpille eine Glasröhre mit neutralisiertem Ammoniakphosphat in den Torfboden. (Das Ammoniakphosphat war davor 2 Stunden ausgekocht worden.) Nach 24 Stunden war der Geruch verschwunden, jedoch die Pflanzen waren dann nicht mehr empfindlich, wegen zu hoher zoischer Ladung.

Ziegler interpretierte seine Ergebnisse dahingehend, daß er gegen seinen Willen Drosera zooisiert hatte, weil das Ammoniakphosphat anscheinend immer noch aufgeladen war. Er machte jetzt die Kontrolle mit einem anderen Objekt, nämlich Urin. Er nahm ein Dutzend 14 cm lange Glasröhren von 17 mm Durchmesser. Diese waren mit 16 g gesättigter Ammoniakphosphatlösung gefüllt und zugeschmolzen. Dann nahm er noch zwei gleiche Glasröhren, füllte sie mit 10% Chininbisulfatlösung und schmolz sie ebenfalls zu. Die Verbindung der Atonizität von innen nach außen erfolgte über einen Platindraht, der durchs Glas führte. Um jede Restladung auszutreiben und um einheitliche Anfangsbedingungen zu schaffen, wurden die Röhren mit Ammoniakphosphat durch Kochen neutralisiert. Die Röhren mit Chininbisulfat wurden mit Aqua dest. gewaschen und durch Salpetersäure gezogen.

Ziegler füllte nun drei Steingutgefäße mit je 100 ml Urin, Gefäß 1 überließ er sich selbst als Kontrolle. In Gefäß 2 wurde in eine der oben beschriebenen Röhren mit Ammoniakphosphat gelegt. Das Ammoniakphosphat wurde davor 20 min zooisch geladen. In Gefäß 3 wurde eine neutralisierte zooisch unbehandelte Röhre gelegt.

Bei einer normalen Entwicklung der Fäulnis wie in Kontrollgefäß 1 verliert der Urin am 4. Tag seine Klarheit und fängt an zu stinken. Er enthält dann viele Zittertierchen und Bakterien. Am 6. Tag bildet sich auf der Oberfläche ein grüner Schimmel, am 7. Tag überzieht ein seidiges Häutchen die Oberfläche, die aus doppelkernigen Zellen besteht und am 9. Tag abstirbt. In Gefäß 2 (zooisiertes Urin) zeigt sich bis zum 9. Tag keine wesentliche Änderung, der Uringeruch ändert sich etwas, ohne im Gestank dabei sehr durchzudringen. Es gibt keine Zittertierchen und nur wenig Bakterien. Am 9. Tag beendete Ziegler die Zooisierung und innerhalb von 2 Tagen war die Entwicklung der Fäulnis in diesem Gefäß beinahe genauso weit fortgeschritten wie im Kontrollgefäß 1. In Gefäß 3 (schwach zooisierter Urin) ist am 6. Tag der Urin noch immer klar. An diesem Tag unterbrach Ziegler das Experiment und fügte der Röhre mit Ammoniakphosphat eine Röhre mit Chininbisulfat hinzu. Binnen von 14 Stunden wurde die Flüssigkeit trübe und es entwickelte sich ein Häutchen. Am 9. Tage waren die Vergärungsprozesse genausoweit entwickelt wie im Kontrollgefäß, nur daß dieses noch mehr stank.

Ziegler interpretierte seine Ergebnisse dahingehend, daß ein Überschuß von Zooizität Fäulnis hemmt, während ein Überschuß an Atonizität Fäulnis begünstigt.

### 3.5.2. die Wirkung auf Pflanzen

Ziegler war der Ansicht, daß Pflanzen keine Zoozität produzieren können und deshalb ihren Bedarf von tierischen Organismen her decken. Er stellte fest, daß zur Blütezeit des Roggens dieser anfängt zu blühen, wenn die Blütenstände zuvor von einem Insekt berührt wurden. Wenn man zu dieser Zeit ein Insekt nimmt und mit diesem die Blütenstände punktweise berührt, so stehen diese Berührungsstellen am nächsten Tag in Blüte. Man muß dabei freilich verhindern, daß die Pflanze dabei durch die Zoozität des eigenen Atems stimuliert wird<sup>(1)</sup>.

Bei *Parnassia Palustris* (Studentenröschen, Sumpferzblatt) stellte Ziegler fest, daß bei einem atonischen Regime die Staubbeutel beschleunigt ausgefahren werden, wenn ein zooischer Reiz sie erregt. Das Gleiche geschieht bei einem atonischen Reiz in zooischem Regime. Diese Pflanze verhält sich insofern analog zu *Drosera*.

Ziegler glaubte aufgrund dieser Versuche, daß bei Reifung Blüten und Befruchtung Atonizität und Zoozität eine große Rolle spielen.

### 3.5.3. die odische Anatomie des tierischen Körpers

Alle rohen organischen Stoffe wie Rohwolle, Blut, Milch, Fleisch ect. haben eine Kapazität für Atonizität und noch mehr für Zoozität. Wenn man diese Stoffe jedoch in ihre Bestandteile zerlegt, so stellt sich heraus, daß diese Bestandteile unterschiedliche Kapazitäten für Atonizität und Zoozität besitzen. So lassen sich allgemein die wasserlöslichen Anteile dieser Substanzen im getrockneten Zustand mit Zoozität laden, während die festen Substanzen wie Proteine und andere Gerüstsubstanzen Atonizität aufnehmen<sup>(2)</sup>.

Wenn man Blutalbumin mehrmals wäscht und so an lösbaren Bestandteilen auslaugt, so läßt sich der eingetrocknete Rückstand des Waschwassers nur zooisch laden, das gewaschene Albumin jedoch nur atonisch.

Rohwolle ist unbehandelt zooisch ladbar. Wird sie jedoch zu Textilwolle, so kann man sie nur noch atonisch laden. Milch ist zooisch ladbar. Trennt man sie auf in Butter und Molke, so ist die eingetrocknete Molke sehr stark zooisch ladbar und die Butter atonisch.

Wenn man Fleisch wäscht und auskocht, so sind die eingetrockneten Salze der Waschlösung zooisch ladbar, während der unlösliche Rest der Trockenmasse es nicht ist.

Blut kann nach Untersuchungen von Ziegler sowohl atonisch als auch zooisch sein. Das arterielle Blut ist mehr zooisch, das venöse ist mehr atonisch (Der Nachweis dafür geschieht, indem man neutralisierte Platinringe in eine Wachstüte steckt, und diese dann in das betreffende Blut taucht und auflädt. Die Prüfung der Platinringe erfolgt dann an Drosera Pflanzen)

Atonizität und Zoozität sind also im tierischen Körper nicht gleichmäßig verteilt. So ist z.B. die Milz mehr zooisch, während die Leber mehr atonisch ist.

Medikamente haben, so Ziegler, in dieser Theorie die Aufgabe, die verschiedenen odisch gestörten Spannungen auszugleichen. Leider ist von diesen Erkenntnissen wenig erhalten geblieben.

### **3.6. Die medizinische Wirkung von Atonizität und Zoozität**

#### 3.6.1. magnetische Kraftübertragung

Damit ein geschwächter Kranker genesen kann, ist es nötig, daß er genügend Zoozität erhält, damit er wieder zu Kräften kommt. Der folgende Versuch demonstriert wie eine solche Übertragung von einem Organismus zum anderen im Prinzip vonstatten geht<sup>(2)</sup>:

Ziegler setzte zwei Kaninchen in zwei Käfige aus Blech von je 40 cm Länge, 20 cm Breite und 22 cm Höhe. Der Rahmen des Blechkäfigs war aus Zink und isolierte damit (vgl.Tab.1) gegen Zoozität. Die Füße des Käfigs waren eine Verlängerung des Rahmens. Sie waren 7 cm hoch. Der Boden des Käfigs war auswechselbar und wurde je nach den Erfordernissen des Versuchs eingesetzt.

Die Blechkäfige standen jeder auf einem Tisch mit Eisenbeinen. Diese Tische hatten nach innen eine Vertiefung, die den herunterkleckernden Urin in ein Sammelgefäß lenkte, das unter dem Tisch stand.

Ein Käfig erhielt einen Boden, der aus 27 cm langen Durchmesser 2,5 cm Glasröhrchen bestand. Sie waren mit kristallisiertem Ammoniakphosphat + 2% Chininbisulfat gefüllt. Ein Ende der Röhre war jeweils zugeschmolzen. Im anderen Ende steckte ein Korke, durch den ein starker Seidenfaden führte. Dieser Seidenfaden wurde mit dem Boden des zweiten Käfigs verbunden, der aus Holzzylindern gleicher Abmessung bestand.

Wenn man nun etwa gleiche Kaninchen in die Käfige einsetzte und sie mit dem selben Futter ernährte, konnte man folgendes beobachten: Dem ersten Kaninchen auf den Glasröhren ging es schlecht. Seine Gedärme zeigten übertriebene peristaltische

Bewegungen. Es produzierte relativ mehr Kot als sein Kollege und fraß dabei weniger. Es verlor an Gewicht und magerte ab. In neun Tagen verlor es 22% seines Gewichts. Als am 9. Tag die Kaninchen den Käfig tauschten, erholte sich das erste Kaninchen langsam und nahm wieder an Gewicht zu. Erst am 16. Tag arbeiteten die Gedärme wieder normal. Das andere Kaninchen war durch den Wechsel stark betroffen und zeigte besonders intensive Bewegungen der Gedärme. Es produzierte in den ersten 3 Tagen doppelt so viel Kot wie sein Kollege. Der Kot enthielt weit mehr Galle und lösliche Substanzen, was beim Kaninchen im anderen Käfig nicht der Fall war. Ab dem 19. Tag besserte sich etwas die Situation. Es sah wieder besser aus und produzierte auch weniger Galle und Kot. Ziegler interpretierte dieses Experiment so: Im Käfig mit den Glasröhren als Boden gibt das Tier seine Zoozität an den Glasstab und das Ammoniak - Sulfat. Die Zoozität wird durch den Strom Atonizität, der von der Chininquelle herrührt, in den zweiten Käfig geschoben und sorgt dort für die bioenergetische Aufladung des Bewohners. Ziegler konnte nun beobachten, daß das Kaninchen, das zuerst 9 Tage aufgeladen wurde, nach seiner Schlachtung noch 2 1/2 Stunden lang autonome peristaltische Darmbewegungen zeigte. Bei seinem anderen Kollegen dauerten die Darmbewegungen nur 20 Minuten. Aufgrund dieser Beobachtung glaubte Ziegler, daß die Zoozität ein wichtiger Faktor ist, der für eine Muskelbewegung vonnöten ist. Er ordnete die Zoozität deshalb dem Vegetativum zu. Er glaubte auch, daß Zoozität mehr das sympathische Nervensystem beeinflusst, während Atonizität mehr auf den Parasympathikus wirkte.

### 3.6.2. die Wirkung der Atonizität

Ziegler erprobte die Atonizität an sich und an anderen Versuchspersonen. Er stellte fest, daß die Inhalation von Atonizität mit dem oben beschriebenen Apparat die Lungen befreite, man konnte auf einmal frei atmen, die Bronchitis war weg<sup>(1)</sup>. Zoozität machte dagegen für Bronchitis anfällig. Ein Zuviel an Atonizität bei empfindlicheren Personen bewirkte jedoch, daß man leicht betäubt wurde und an Bewußtsein verlor. Bei unempfindlicheren Personen konnte man ein Nachlassen der Schmerzempfindlichkeit feststellen. Atonizität wirkte also so ähnlich wie ein Betäubungsmittel.

Weitere Auskünfte über das Verhalten bei Atonizitätszufuhr gab der folgende Tierversuch: Ziegler legte ein Kaninchen, das schon

4 Stunden nichts gefressen hatte, mit dem Rücken in einen Holzkasten vom Durchmesser einer Regenrinne und band seine Pfoten fest. Die Rectaltemperatur des Kaninchen sank aufgrund dessen von 39,4 Grad auf 37,8 Grad.

Der Holzkasten wurde durch eine Eisenplatte als Unterlage atonisch isoliert. Die rechte Pfote wurde mit dem atonischen Kondensator verbunden, der in Betrieb gesetzt wurde. Sofort sank die Temperatur im Rectum und zwar um 1/10 Grad pro Minute, bis sie 35,6 Grad als untere Grenze erreichte. Die peristaltischen Bewegungen der Eingeweide wurden durch die Behandlung sehr stark stimuliert, so daß sie sichtbar wurden. Dem Kaninchen machte das alles nichts aus, es schien zu schlafen.

Nun wollte Ziegler eine Leberkrise erzeugen. Dazu legte er einen mit 6 cm Durchmesser Wolltampon auf die Gegend der Leber. Von dem Tampon aus wurde ein Bündel Wolle zum Holzboden abgeleitet. Um falsches Abströmen der Atonizität zu verhindern, wurde der Holzkasten gegen den Wollfaden durch eine atonische Abschirmung aus Blech isoliert. Durch diesen Aufbau wurde, so Ziegler, ein Atonizitätsstrom von der Pfote zur Leber gelenkt. Dieser Strom zog auf seinem Weg Zoozität mit und konzentrierte sie in der Lebergegend, wo sie schwer abfließen konnte und den Organismus störte. Bei dem Kaninchen konnte man beobachten wie die Rectaltemperatur wieder anstieg, nach 12 min war sie um 0,4 Grad C gestiegen. Der Pulsschlag des Kaninchens war sehr schnell und lag bei 166/min. Ziegler machte daraufhin die Durchleitung wieder rückgängig und erreichte durch die atonische Aufladung wieder 35,6 Grad. Danach entließ er das Kaninchen wieder in natürliche Bedingungen.

Ziegler schreibt, wenn die Atonizitätszufuhr intermittierend gewesen wäre, hätte er das Tier sterben lassen können. Ziegler glaubte aufgrund aller dieser Versuche, daß für Bewußtseinsprozesse vor allem ein Energieverbrauch an Zoozität vonnöten ist<sup>(1)</sup>. Ein Übergewicht an Atonizität raubt die Besinnung und setzt die Körpertemperatur herab. Er machte die Beobachtung, daß Haupthaar sich atonisch laden ließ und Barthaar zooisch und interpretierte das so:

Um das Bewußtsein aufrecht zu erhalten, muß vom Haupthaar überschüssige freiwerdende Atonizität abströmen. Er glaubte, daß während des Tages Zoozität für bewußte Prozesse verbraucht werde, und nachts diese Zoozität wieder aufgeladen werde.

Er empfahl auch aus diesen Gründen Bettzeug zu verwenden das aus

pflanzlichem Material wie Leinen, Stroh ect. bestand, das keine Zoozität wie tierisches Material absorbieren konnte.

Er behauptete, daß er selbst und auch andere in solchen Betten kürzer und besser schlafen, weil dort kein zoischer Kraftverlust besteht.

Seine Forschungen ließen ihn auch die Wirkung von Betäubungsmitteln wie der des stark atonischen Chloroform neu überdenken. Nach Zieglers Interpretation wird durch die Inhalation des stark atonischen Chloroforms das arterielle Blut so mit Atonizität überschwemmt, daß das Gleichgewicht Atonizität - Zoozität beider Blutsorten in Richtung Atonizität verschoben wird und man somit das Bewußtsein verliert. Man muß sich bei dieser Interpretation vergegenwärtigen, daß man bis heute nicht weiß, wie Chloroform eigentlich wirkt und wo es angreift.

### 3.6.3. die Anwendung bei Malaria

Es ist weithin bekannt, daß Chinin zur Behandlung vom Malaria Fieberanfällen angewendet wird. Ziegler stellte fest, daß die Atonizität das wirksame Agens ist, das die Malaria heilt. Allerdings muß, so Ziegler, noch dazu die tierische Zoozität kommen, insbesondere wenn der Kranke geschwächt ist.

Ziegler glaubte, daß ein Sumpf ein Gebiet gestauter Zoozität ist, daß die ganze Zoozität im Sumpf steckt und es an Atonizität mangelt. Dieser Zustand wird, so Ziegler, in die Atmosphäre durch dunkle Bakterienwolken weitergetragen. Der Sumpf steht somit im Gegensatz zum zoozitätsarmen Torfmoor, wo in einem atonischen Klima Drosera wächst. Ziegler erklärt sich das Auftreten von Malaria durch einen Mangel an Atonizität, der eine Stauung der Zoozität in Milz und Solarplexus verursacht. Es gelang ihm an sich selbst ein leichtes Fieber zu erzeugen, indem er eine Tüte mit neutralisiertem Blutalbumin nachts an seine Nieren legte. Er wollte sich danach jedoch an seinen Apparaten durch Atonizität kurieren und holte sich eine Hautinfektion, die zum damaligen Zeitpunkt gerade epidemisch verbreitet war. Er warnte davor, zu epidemischen Zeiten die Geräte zu benutzen. (vgl. Abschnitt 3.7.) Zur Kurierung von Malaria verwendete Ziegler seine verschiedenen atonizitätsspendenden Geräte. Die Kranken fühlten hierauf eine sofortige Erleichterung, ein Kribbeln und ähnliche Empfindungen. Es war zur Krankenheilung oft günstig, wenn der Kranke mit einem zoozitätsspendenden Gesunden beisammen saß, der die Hand hielt. Man kann auch andere Aufbauten wählen, um eine magnetische

Kraftübertragung zu gewährleisten. Man setzt den Gesunden zur atonischen Isolation auf eine Eisenplatte. Die eine Hand faßt eine Atonizitätsquelle, die andere den Kranken. Dadurch wird ein atonischer Strom von der Quelle durch den Gesunden in den Kranken erzeugt, der den Gesunden Zoozität kostet und dem Kranken zugute kommt.

Daneben gab es aber auch noch andere Anwendungsmöglichkeiten: So wurde z.B. ein spezielles 8 cm x 10 cm Pflaster mit einer Binde aus Leinen oder Baumwolle auf Kreuz gebunden. Das Pflaster bestand aus einer Schicht Schweinsblase und einer Schicht Papier, das in 2% Chininlösung getränkt war. Beide Schichten waren durch einen Baumwoll- oder einen Leinenfaden zusammengenäht. Die Art der Anwendung ist also sehr variabel.

Die Erfolge bei der Malariaheilung sollen 100%-ig gewesen sein.

#### 3.6.4. die Anwendung der Atonizität bei Schmerzen

Schmerzzustände sind nach Ziegler Zustände erhöhter zooischer Ladung. Deshalb ist es zur Schmerzheilung nötig, Zoozität lokal abzuleiten<sup>(1)</sup>.

Schulterrheuma: Man bindet mit Eisendrähten einen Tampon auf der schmerzhaften Stelle fest und verbindet die Stelle mit dem atonischen Kondensator. Der Kranke darf nicht atonisch isoliert sein und muß mit dem Boden in Berührung stehen. Nach 1 Stunde empfindet er eine große Erleichterung. Der Schmerz kommt dann nach einigen Tagen langsam wieder. Der Versuch hat als unangenehme Nebenwirkung, daß der atonische Strom über die Füße abfließt und dort aufgrund von Zoozitätsüberladung ein Kribbeln und nervöse Krämpfe hervorruft.

Neuralgien: Gesichtsneuralgien lassen sich nach Ziegler wirksam durch Inhalation von Atonizität bekämpfen.

#### 3.6.5. die Anwendung der Odlehre auf die Homöopathie

Bevor wir auf die wenigen Andeutungen eingehen, die Ziegler in Briefen machte, wollen wir kurz erläutern wie homöopathische Medizin seit ihren Begründer Hahnemann praktiziert wird<sup>(6)</sup>:

Die Homöopathie geht von der Beobachtung aus, daß ein Medikament oder auch Gift, das in hoher Konzentration Symptome beim Gesunden erzeugt, in niedriger Konzentration diese Symptome beim Kranken beseitigt. Der homöopathische Arzt versucht deshalb ein möglichst vollständiges Krankheitssymptombild beim Patienten zu ermitteln. Er sucht dann einen Wirkstoff, der möglichst genau dieses



Symptomenbild erzeugen kann, d.h. der das passende Arzneimittelbild hat, und verordnet das Medikament dann in hoher Verdünnung oder - wie man auch sagt - in hoher Potenz. Die Urtinktur des Medikaments wird mehrere Male nacheinander im Verhältnis 1 : 10 oder auch in anderen Verhältnissen verdünnt. Wie oft dies geschieht, bezeichnet die Potenzzahl. Eine D 15 ist z.B. eine Tinktur die aus der Urtinktur durch 15-malige Verdünnung im Verhältnis 1 : 10 hervorgegangen ist.

Es gibt für den Pharmazeuten ganz definierte Vorschriften der Herstellung, wie oft er z.B. schütteln muß, wie lange er bei einer Verreibung reiben muß. Alle diese Angaben rühren oft noch von Hahnemann her, sind rein empirisch und bis heute nicht wissenschaftlich erklärt.

Das wissenschaftliche Problem bei der Homoöpathie ist, daß die Verdünnung der wirkenden Potenz teilweise so hoch ist, daß man theoretisch keine Medikamentmoleküle mehr in der Lösung finden dürfte. Daß eine homöopathische Behandlung wirken kann, ist im Doppelblindversuch sogar bei Tieren bewiesen worden<sup>(6)</sup>. Unklar ist bis heute die physikalisch-chemische Wirkungsweise der Medikamente<sup>(7)</sup>.

Ziegler hatte die Auffassung, daß durch die Potenzierung und das damit verbundene Schütteln die odische Spannung einer Lösung erhöht wurde, weil die Moleküle auseinandergerissen werden. Er machte die Beobachtung, daß die Intensität der Wirkung einer Hochpotenz sich noch erhöhte, wenn man ein Tiefpotenz Calcium - Chlorid (D5; erste 2 Dilutionen mit Wasser, die anderen 3 mit Alkohol) dazumischte. Seiner Ansicht nach lag das daran, daß die CaCl<sub>2</sub> Moleküle die Eigenschaften der anderen Moleküle übernahmen. Ziegler entwickelte nun eine Methode der Medikamententestung, basierend auf dem sensitiven Gefühl<sup>(4)</sup>. Am Beginn jeder Behandlung diagnostizierte er erst den odischen Zustand des Patienten. Er wußte, daß dieser beim Gesunden folgendermaßen aussah:

Dominierender odischer Zustand:  
positiv, von mittlerer Spannung

regionale Spannungen: zerebral: (Kopf) Spannung stark  
cervical: (Nacken) Spannung schwach  
lumbal: (Lenden- Abspannung (odisches  
wirbel) Vakuum?) stark  
sakral: (Steiß- Abspannung schwach  
bein)

regionale Polaritäten:	links	rechts
zerebral:	+	+
cordial:	-	+
lumbal:	+	-
sakral:	-	-

Die verschiedenen homöopathischen Medikamente verschieben nun - je nach Medikament verschieden - an den verschiedenen Orten im Körper die lokalen odischen Spannungen und Polaritäten. Ziegler erprobte die Wirkung der diversen homöopathischen Medikamente im Selbstversuch und wußte daher über ihre odische Wirkung genau Bescheid (vgl.Tab.2). Er mußte nur den kranken odischen Zustand diagnostizieren und das passende Medikament suchen, das an allen gestörten Stellen zugleich die Spannungen und Polaritäten verschiebt. Dabei mußte man die Medikamente so wählen, daß an allen gestörten Stellen

- 1.) sie mit entgegengesetzter Polarität wirkten - und/oder
- 2.) sie mit entgegengesetzter Spannung wirkten.

Bei einem neutralen Zustand konnte man alles verordnen, außer wenn dieser Zustand von hoher Spannung war, weil dann nach der Medikamenteinnahme eine sehr starke Reaktion erfolgt. Wenn der Autor Zieglers Andeutungen richtig verstanden hat, muß man die fehlenden odischen Bestandteile an den betreffenden Stellen durch die Wahl des Medikaments entweder zufügen oder anregen. Z.B. erzeugt nach Ziegler Morphin D 15 eine positive odische Spannung am Vorderkopf. Wenn man dies Medikament einem Gesunden gibt, so kann er nicht mehr schlafen, wenn man es jedoch einem Kranken gibt, der einen negativ geladenen, hochabgespannten (defente) Vorderkopf hat, so kann er plötzlich schlafen.

Ziegler beschreibt noch ein anderes Beispiel bzgl. seiner Behandlungsweise von Malaria. Dabei gab er einem Kranken Granula von Liquor Fowleri D 15, auf die linke Zunge und später dann eine Chiningranule D 15 auf die rechte Zunge. Damit senkte er das Fieber. Er schreibt, daß im umgekehrten Fall, wenn man die Seiten vertauscht, man die Krankheit verschlimmern würde.

Ziegler beschreibt darüberhinaus ein weiteres homöopathisches Test- und Diagnoseverfahren, das die Sensitivität voraussetzt. Man könnte heutzutage vielleicht versuchen, es mit so indirekten Verfahren wie EAP - Diagnostik, RAC - Reflex sinngemäß abgewandelt nach zu vollziehen.

Es beruht auf der sensitiven Beobachtung, daß das Nachgefühl das

einem ein Kranker bei der Handreichung mitgibt, in der eigenen Hand nachwirkt, bis es nach einiger Zeit verschwindet. Das gleiche tut ein homöopathisches Medikament.

Ziegler mischte nun in bestimmten Verhältnissen Natriumchlorid und Bariumchlorid und machte aus diesen Mischungen D 15 Potenzen. Jedem Verhältnis zwischen Natriumchlorid und Bariumchlorid war ein Nervenbereich zugeordnet.

Wenn der Arzt die Hand des Kranken oder ein Medikament berührt hatte und dann die Flaschen nacheinander abtastete, so verspürte er an bestimmten Flaschen eine odische Irritation. An welcher Flasche die Hand kribbelte, war für die Diagnose maßgeblich. Wir geben nun die genauen Daten für diese Methode:

rechte Reihe

die rechte Hand des Arztes  
testet die Rechte des  
Patienten

linke Reihe

die linke Hand des Arztes testet  
die Linke des Patienten

---

Zuordnung	Verhältnis BaCl : NaCl		Verhältnis NaCl : BaCl
rechts Geruch	12 : 1	Geruch links	12 : 1
Gicht	10 : 1	Gicht	10 : 1
	8,5 : 1		8,5 : 1
	7 : 1		7 : 1
rechts Gehör- gang	6 : 1	Gehörgang links	6 : 1
Diabetes	5,5 : 1		5,5 : 1
rechts, Res- piration, TB	5 : 1	Respiration links	5 : 1
Herz	4,5 : 1		4,5 : 1
rechts Zwerch- fell, Lunge	4 : 1	Zwerchfell, Lunge, links	4 : 1
	3,5 : 1		3,5 : 1
Magen, Milz Plex. sol.	3 : 1	Leber	3 : 1
rechts Lumbal- region (Nieren)	2,5 : 1	Lumbalregion, Nieren, links	2,5 : 1
Genitale	1 : 1	Genitale	1 : 1

Tab.2: odische Wirksamkeit diverser Medikamente am Körper  
 (Abkürzungen 0 = neutral, + = positiv, - = negativ)

Digitalis C15

odischer Gesamteindruck: von starker + Spannung

regionale Einwirkung: zerebral mittlere +Spannung  
                           cordial (Herz) sehr starke +Spannung  
                           lumbal sehr schwache +Spannung  
                           sakral weder Abspannung, noch Spannung  
   links +, rechts -

Phosphor C15

odischer Gesamteindruck: von mittlerer + Spannung

regionale Einwirkung: zerebral 0  
                           cervical 0  
                           thoracial von starker Spannung  
                           sakral weder Spannung, noch Abspannung  
 sympathische Reihe: thoracial links +, rechts -

Mercurius cyanatus C15

odischer Gesamteindruck: von sehr starker + Abspannung

regionale Einwirkung: zerebral 0  
                           cervical 0  
                           lumbal - Spannung  
                           sakral 0  
 sympathische Reihe: Verdauungsbereich links +, rechts -

Millefolium C15

odischer Gesamteindruck: von sehr starker + Abspannung

regionale Einwirkung: zerebral 0  
                           cervical 0  
                           lumbal + Abspannung  
                           sakral 0  
 sympathische Reihe: Verdauungsbereich links +, rechts 0

Pulsatilla C15

odischer Gesamteindruck: von sehr starker + Spannung

regionale Einwirkung: zerebral mittlere Spannung  
                           cervical mittlere Spannung  
                           lumbal starke Spannung

sakral sehr starke Spannung

Cuprum aceticum C15

odischer Gesamteindruck: von mittlerer + Spannung

regionale Einwirkung: zerebral von mittlerer + Spannung

cervical von mittlerer + Spannung

lumbal von mittlerer + Spannung

sakral 0

sympathische Reihe: (außer Sakralgegend) + links +, rechts +

Kalium chloratum C15

odischer Gesamteindruck: von starker + Spannung

regionale Einwirkung: zerebral von mittlerer + Spannung

cervical 0

lumbal von starker + Spannung

sakral 0

Nux vomica D5

odischer Gesamteindruck: von starker - Abspannung

regionale Einwirkung: zerebral von starker Abspannung

cervical von starker Abspannung

lumbal von sehr starker Abspannung

sakral von sehr starker Abspannung

Strychnin C15

odischer Gesamteindruck: von sehr starker - Abspannung

regionale Einwirkung: zerebral von starker Abspannung

cervical von noch stärkerer Abspannung

lumbal von sehr starker Abspannung

sakral von noch stärkerer Abspannung

sympathische Reihe: links+, rechts-

Liquor Fowleri C15

odischer Gesamteindruck: von starker + Abspannung

regionale Einwirkung: zerebral von mittlerer Abspannung

cervical von mittlerer Abspannung

lumbal von starker Abspannung

sakral von starker Abspannung

Zur Präparation der Test-Flaschen gibt Ziegler folgendes an: Man nehme die reinen Salze im richtigen Verhältnis (ob das ein molares oder ein Gewichtsverhältnis ist, bleibt unklar) und gebe das 15-fache des Gewichts an destilliertem Wasser hinzu. Das ist dann die Urtinktur. Man erzeugt daraus die D 15. Dabei werden die ersten drei Dilutionen mit Wasser gemacht und die folgenden mit einer Mischung von 4 Teilen Wasser und 1 Teil Alkohol. Die so erzeugten Hochpotenzen werden mit Milchzucker verschleimt, der dann getrocknet und in 5 cm hohe Flaschen von 3 cm Durchmesser abgefüllt wird. Die Flaschen werden zu 3/4 aufgefüllt, das Restvolumen wird durch Baumwolle ausgefüllt, das Ganze wird mit einem Korken verstopft.

### **3.7. Planeten, Kometen und ihre odische Wirkung**

Ziegler schreibt den Planeten und insbesondere den Kometen eine große odische Wirkung zu. Er schreibt:

Wenn ein starker Planet oder mehrere kleine sich über dem (Erd-) Äquator befinden, entsteht eine große odische Spannung, die weder positiv (zooisch), noch negativ (atonisch) ist, aber die immer Unwetter und Erdbeben begünstigt. Vielleicht liegt die Ursache darin, daß Atonizität und Zoozität in diesem Zustand ausgewogen nebeneinander vorliegen, und deshalb Himmel und Erde ähnlich wie Drosera mit Energie reagieren können. Meistens ist jedoch die Spannung in der Atmosphäre atonisch oder zooisch.

Ziegler stellte fest, daß der Zustand des atmosphärischen Ods sehr stark von Kometen abhängen konnte, die sich in der Ekliptik der Erdbahn befanden.

Einmal berichtete er eine Beobachtung wie die Atmosphäre plötzlich septisch und infektiös wurde (Überschuß an Atonizität?), als ein Komet und die Venus zugleich über dem Äquator standen. Zu diesem Zeitpunkt fing stehendes Schweineblut plötzlich an zu stinken, allen Kranken mit chronischen Leiden wie Rheuma, Herpes und Bronchitis ging es plötzlich schlechter.

In derartigen Anlässen sah Ziegler die Ursache für den Startschuß für den Ausbruch von Epidemien wie Cholera und Typhus. Er erwähnte auch, daß manche homöopathische Medikamente zu diesen Zeiten ihre Wirkung verlieren.

Er glaubte, daß der Dunst und das Gas des Kometen die Erdatmosphäre verschmutzen und infektiös machen. Er bemerkte, daß die Kometen nicht mehr wirken, wenn sie sich zu nahe der Sonne ("in

der Sonnenatmosphäre") befanden. Er bestimmte die Bahnen der Kometen mit seinem Teleskop auf sensitivem Wege und wurde regelmäßig durch die optische Beobachtung bestätigt. Er konnte dann ungefähr aus der Bahn vorhersagen, wann epidemische Zustände eintraten oder Unwetter und/oder schwere Erdbeben möglich waren. Es muß erwähnt werden, daß derartige Untersuchungen mit der eigenen Sensitivität die eigene Gesundheit mitnehmen. Zöpplitz erwähnt, daß Ziegler einmal das odische Teleskop auf einen Planeten (wahrscheinlich Saturn) richtete, während Zöpplitz selbst mit dem Finger fühlen durfte. Ziegler ließ ihn das Fühlen nach 1/2 Stunde abbrechen. Zöpplitz überkam bald ein Schwächegefühl, das er erfolgreich mit zwei Flaschen Rotwein bekämpfen konnte, ohne davon - im Gegensatz zu sonst - betrunken zu werden.

## Bibliographie

- 1) Ziegler, Martin  
Atonicité et Zoocité  
J.B. Baillère Paris 1872
- 2) Ziegler, Martin  
Lutte pour l'existence entre l'organisme animal et les  
algues microscopiques  
J.B. Baillère Paris 1878
- 3) Ziegler, Martin  
Le rayonnement magnetique  
Genf 1881 oder 1883  
(Dies Buch stand dem Autor nicht zur Verfügung, da es im  
internationalen Leihverkehr nicht mehr beziehbar ist. Es  
ist aber in den bibliographischen Verzeichnissen der Bi-  
bliotheken bis heute nachweisbar.)
- 4) Zöppritz, August  
Aus meinem Briefwechsel mit Martin Ziegler  
Selbstverlag Küsnacht (Schweiz) 1919  
(Von Zöppritz sind in Deutschland zwischen 1907 und 1919  
weitere Bücher über Zieglers Erkenntnisse in den deutschen  
Bibliographien nachweisbar. Sie sind über den internationalen  
Leihverkehr nicht mehr zu beziehen.)
- 5) Thie, John F.  
Gesund durch Berühren  
Sphinx 1984
- 6) Gebhard, K.H.  
Beweisbare Homöopathie  
Karl Haug Verlag Stuttgart 1980
- 7) Weingärtner, Otto (Hrsg.)  
Beweisbare Homöopathie  
Karl Haug Verlag Stuttgart 1985